

# Keine krummen Finger machen

Wenn Kollagenfasern in den Händen plötzlich stark wuchern, kann Morbus Dupuytren die Diagnose sein.

Bisher musste operiert werden. Xiapex ist eine neue Option: eine Spritze mit kollagenauflösender Wirkung.

Karin Pollack

Es beginnt mit einem Knubbel in der Handfläche meist unter dem Ringfinger oder dem kleinem Finger. Viele nehmen die gutartige Bindegewebswucherung vorerst nicht ernst. Erst wenn sie einen Strang bildet und mit der darüberliegenden Haut verklebt, die Finger dadurch mit der Zeit nach innen gezogen werden und Bewegungseinschränkungen verursachen, gehen Betroffene zum Arzt. Morbus Dupuytren oder Dupuytren'sche Kontraktur lautet dann die Diagnose für eine Erkrankung, die der französische Arzt Guillaume Dupuytren erstmals 1832 beschrieb. Menschen vorwiegend nordeuropäischer Herkunft sind betroffen, Männer sechsmal häufiger als Frauen, und obwohl es keine genauen Zahlen gibt, lassen Schätzungen vermuten, dass zirka 200.000 Menschen in Österreich an dieser gutartigen Wucherung des Kollagengewebes leiden, nur bei einem Viertel wird die Krankheit manifest und verursacht Probleme: beim Händeschütteln etwa oder beim Schuhebinden.

„Erst bei Funktionseinschränkungen werden medizinische Eingriffe erforderlich“, sagt Matthias Wlk, Orthopäde am Wiener Herz-Jesu Krankenhaus. Konventionellerweise werden die wuchernden Kollagenstränge in einer Operation durchtrennt (Fasziotomie) oder

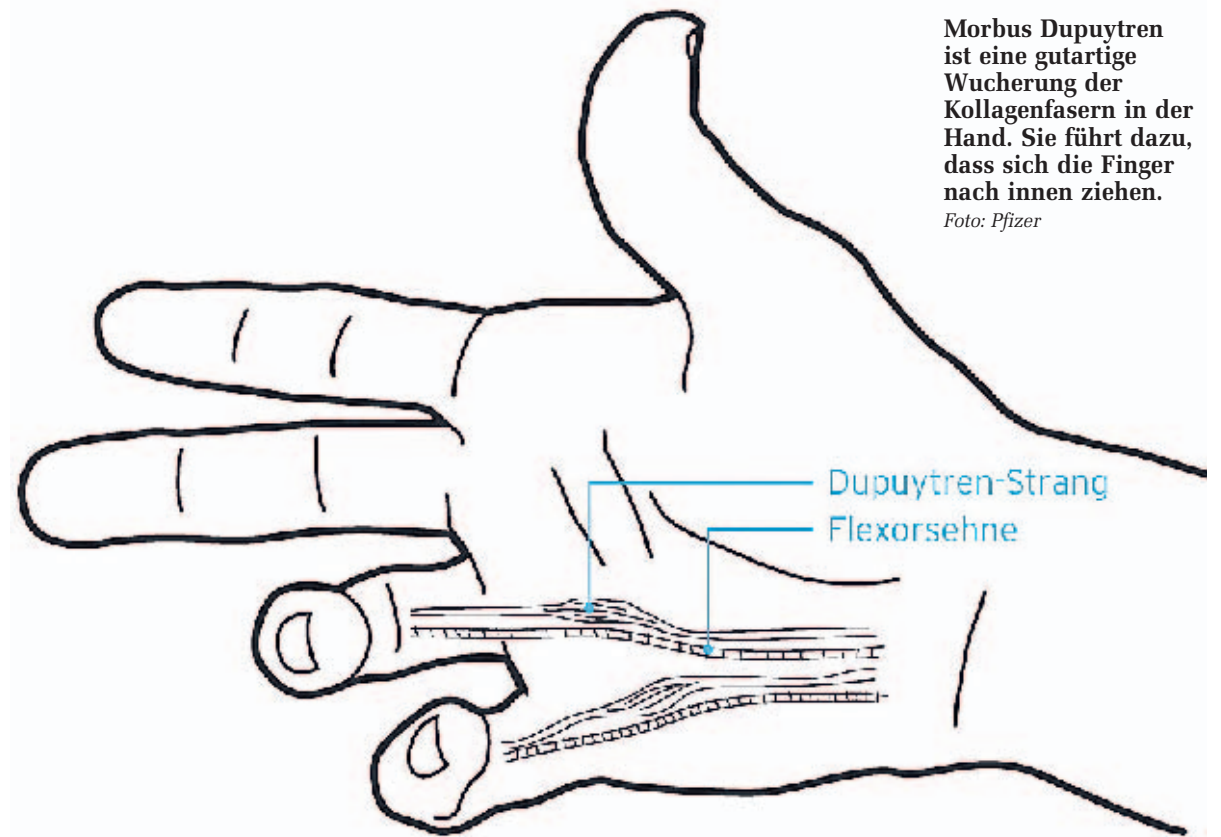
teilweise bzw. ganz entfernt (Fasziektomie), auch durch eine Therapie mit Röntgenstrahlung kann die Erkrankung im Frühstadium verzögert werden.

Seit kurzem ist in Österreich zur Behandlung von Dupuytren Xiapex zugelassen, eine kollagenauflösende Substanz, die direkt in den Strang gespritzt wird. Es ist dies ein Enzym, das aus dem Bakterium namens Clostridium histolyticum gewonnen wird. Das Injizieren in die Hand tut weh und sei mit dem Schmerz eines Bienenstichs zu vergleichen, gibt Behandler Wlk die Erfahrungen seiner Patienten weiter.

## Injektion statt Operation

Die gespritzte Substanz wirkt über Nacht – falls der Strang nicht von selbst reißt, wird er am nächsten Tag vom behandelnden Arzt „mit etwas Kraftaufwand“, so Wlk, aufgebrochen, „dafür erspart man sich eine Handoperation“. Auch Unfallchirurg Martin Leixnering vom Lorenz-Böhler-Krankenhaus in Wien, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Handchirurgie, ist überzeugt, dass „die neue injizierbare Therapie im Vergleich zur Operation eine Erleichterung für Patienten“ ist.

Ein Wermutstropfen ist allerdings die Kostenübernahme. Die Behandlung wurde in Österreich bereits in 13 Spitälern bei 150 Patienten durchgeführt, allerdings gibt es überall lange Wartelisten,



Morbus Dupuytren ist eine gutartige Wucherung der Kollagenfasern in der Hand. Sie führt dazu, dass sich die Finger nach innen ziehen.

Foto: Pfizer

denn Spitäler können die Kosten nur für eine begrenzte Anzahl von Patienten über Fonds finanzieren. „Wir haben sehr genaue Kriterien, wer diese Spritze bekommen darf“, sagt Wlk. So kommen vorerst nur Patienten infrage, bei denen die Krankheit erstmals und nur an einem Strang auftritt. Zudem versucht die Herstellerfirma Pfizer Ärzte, die Xiapex anwenden, speziell zu schulen, denn „wenn das kollagenauflösende Mittel zum Beispiel in die Sehne gespritzt wird, löst sich diese auf,

was gravierende Folgen und mehrmalige Nachoperationen zur Folge haben kann“, so Wlk. Er und Experten setzen sich für das Einrichten eines Registers ein, das es ermöglicht, die Effektivität des neuen Medikaments messen zu können. Vom Engagement der Dupuytren behandelnden Ärzte wird auch der Erfolg abhängen.

Ab November wird es jedenfalls so weit sein. Weil es in Österreich keinen Facharzt für Handchirurgie gibt, werden bei Dupuytren-Operationen Orthopäden, Unfall-

chirurgen und plastische Chirurgen gleichermaßen im Einsatz sein.

Wer als Patient nicht auf eine Warteliste will, sondern sich die Behandlung mit dem neuen Medikament leisten kann, muss mit rund 1000 Euro für die Spritze und je nach Arzthonorar zirka noch einmal so viel für die Behandlung danach rechnen. Der plastische Chirurg Veith Moser injiziert Xiapex nicht in seiner Privatordination, sondern im Evangelischen Krankenhaus, einem Privatspital. Der Grund: „Es gibt ein geringes Risiko, dass allergische Reaktionen auftreten, die Infrastruktur im Spital ist für diesen Extremfall sicherer“, sagt er.

In den USA ist das Medikament schon seit Februar 2010 im Einsatz. Aus den dort gesammelten Daten weiß man auch, dass bei 19 Prozent aller Patienten, die mit Xiapex (in den USA heißt das Medikament allerdings Xiaflex) behandelt werden, die Erkrankung danach noch einmal auftritt. Je weiter sich Morbus Dupuytren zu den Fingerspitzen hin manifestiert, um so häufiger sind die Rückfallraten. „Das entspricht aber auch der Rezidivrate, die wir nach Dupuytren-Operationen kennen“, so Wlk.

Auskünfte für Dupuytren-Patienten gibt es über eine eigens eingerichtete Hotline: 0676/413 97 62

## WAS KOMMT

■ **Krebsschule Am 2. 11.** startet das von AKH und Med-Uni Wien eingerichtete Comprehensive Cancer Center (CCC). In sechs Abenden im Wochenabstand werden Krebspatienten und Angehörige umfassend zum Thema Krebs informiert. Dabei geht es um das Erlernen medizinischer Grundbegriffe, ein Grundverständnis der Erkrankung und der Therapieziele. Geleitet wird die Vortragsreihe von der Onkologin Gabriele Kornek, im Anschluss können Fragen gestellt werden. Die Veranstaltung findet im Hörsaalzentrum des AKH statt. Anmeldung:

www.cancerschool.at

■ **Psychoanalytisches Filmfestival Von 3. bis 6. 11.** findet in London zum sechsten Mal das europäische, psychoanalytische Filmfestival (epff6) statt. Diesjähriges Generalthema: „Grenzüberschreitung – nationale und mentale Migration“. Im Anschluss an die gezeigten Film finden Diskussionen statt. Nähere Informationen unter:

www.beyondthecouch.org.uk

■ **Hilfe bei chronischem Schmerz Am 28. 10.** um 18 Uhr findet im Wappensaal des Wiener Rathauses im Rahmen der Eurag-Vortragsreihe Gesundheitscercle zur Förderung des Gesundheitsbewusstseins die Infoveranstaltung „Schmerz lass nach“ statt. Experten stellen Therapie und Schmerzmanagement vor.

■ **Parkinson in Linz Am 27. 10.** um 15 Uhr lädt das AKH Linz Betroffene und Interessierte zu einer Informationsveranstaltung über Parkinson ein. Die Neurologen Gerhard Ransmayr und Hermann Moser werden Vorträge halten, auch der Selbsthilfverein Parkinson Oberösterreich stellt sich vor. Ort: AKH Linz, Mehrzwecksaal, Bau A. Nähere Informationen telefonisch unter 0680/127 98 91. (pok)

## Was gegen Depressionen hilft

Michael Freissmuth erklärte, warum es bei Psychopharmaka kaum Innovationen gibt

Klaus Taschwer

Sigmund Freud begann eigentlich als Naturwissenschaftler. Und im Gegensatz zu so manchem Psychoanalytiker setzte er große Hoffnung in die Chemie: „Die Zukunft mag uns lehren, mit besonderen chemischen Stoffen die Energiemengen und deren Verteilungen im seelischen Apparat direkt zu beeinflussen“, schrieb er wenige Jahre vor seinem Tod – und speulierte über „ungeahnte andere Möglichkeiten der Therapie“.

Mehr als 70 Jahre später ist eine „frustrierende Stagnation“ in Sachen Psychopharmaka eingeleitet, wie Michael Freissmuth zugibt. Der Vorstand des Instituts für Pharmakologie war vergangene Woche von der Wiener Psychoanalytische Vereinigung (WPV) eingeladen worden, um im Rahmen der halbjährlich stattfindenden Mittwoch-Abendgesellschaft in festlichem Rahmen und vor mehr als 50 geladenen Gästen über die Fortschritte der Pharmakotherapie zu berichten.

Unter dem Titel „Lost in Translation“ zeichnete Freissmuth ein höchst ambivalentes Bild: Auf der einen Seite hätten die Erkenntnisse in den Neurowissenschaften vor allem dank der bildgebenden Verfahren rapid zugenommen. Auf der anderen Seite stagniere die Entwicklung neuer Psychopharmaka: Im Grunde seien die meisten Wirkstoffe bereits mehr als 50 Jahre alt.

Mit „Lost in Transla-

tion“ spielte Freissmuth nicht auf den Film von Sofia Coppola an, sondern auf die selten glückende Übersetzung von Grundlagenforschung in klinische Anwendungen. Tatsächlich seien so gut wie alle Psychopharmaka nicht planmäßig entwickelt, sondern zufällig entdeckt worden.

Woran das liegt? Freissmuth nannte in seinem geistreichen, inhaltlich aber ernüchternden Vortrag eine ganze Reihe von Gründen, die eine chemische Beeinflussung psychischer Leiden so schwer machen – auch wenn mittlerweile rund 1000 Rezeptoren bekannt sind, die sich als mögliche Angriffspunkte für Psychopharmaka eignen würden. „Therapeutisch werden aber gerade einmal rund 60 davon genutzt.“

Dank der Fortschritte bei den bildgebenden Verfahren weiß man auch schon wesentlich besser, wo die jeweiligen seelischen Leiden im Gehirn angesiedelt sind. Das löse aber nicht das Problem, wie man die Wirkstoffe gezielt in die betroffenen Region bringt. Und schließlich helfe der Tierversuch bei der Entwicklung von Therapien gegen psychische Leiden wie Depression oder Schizophrenie kaum weiter: „Weil wie will man wissen, ob die Maus gerade traurig ist?“

Weiß man wenigstens, was etwa gegen Depression wirklich hilft? Zu dieser Frage wartete Freissmuth mit einigen Metaanalysen auf, also zusammenfassenden Auswertungen bisheriger Studien. Dabei zeigte

sich zum einen, dass Psychopharmaka erst bei schweren Depressionen deutlich besser wirken als Placebo. Zum anderen bestätigten Metaanalysen, dass auch Psychotherapien helfen – wohl indem sie betroffene Gehirnareale „mit dem gesprochenen Wort“ gezielt beeinflussen. Warum die Kassen Psychopharmaka bezahlen, sich bei nachweislich wirksamen Psychotherapien wie der Psychoanalyse hingegen sträuben, darauf wusste freilich auch Freissmuth keine eindeutige Antwort. www.wpv.at

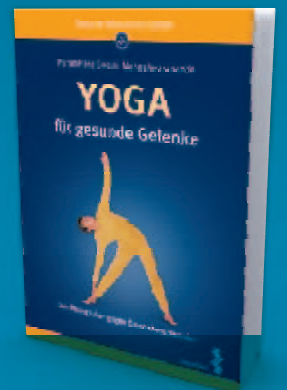


Pharmakologe Michael Freissmuth von der Med-Uni Wien.

Foto: Fischer

## Fitness für Ihre Gelenke

- Regelmäßige tägliche Yogaübungen zur Verminderung von Gelenkbeschwerden
- Aufbau und Durchführung der Übungen nach den modernsten medizinischen Erkenntnissen
- Auch für Yoga-Anfänger geeignet



Paramhans Swami Maheshwarananda  
**Yoga für gesunde Gelenke**  
Der Übungsplan gegen Gelenkbeschwerden

3., überarb. Auflage, maudrich 2011  
238 Seiten, durchgehend 2-farbig, broschiert  
EUR 24,90 (A) / EUR 24,20 (D) / sFr 34,90  
ISBN 978-3-85175-938-9

www.maudrich.com

maudrich

